

### e) Der Lautsprecher „Tonspiegel“ von Ibach.

Die Konstrukteure des Ibach-„Tonspiegel“, F. Wilhelm, K. J. Müller und K. W. Ibach haben Papier oder dergleichen als Wiedergabemembran vermieden und an dessen Stelle hochwertiges Klavierresonanzholz genommen. Die sehr einfache Konstruktion des Lautsprechers ist aus der im wesentlichen schematisch gehaltenen Abb. 525 zu ersehen.

An dem aus Holz hergestellten Boden eines auf 3 Füßen ruhenden runden Holzkästchens *a*, wobei es übrigens ohne weiteres möglich ist, infolge der Formgebung der Füße den Kasten schräg aufwärts gerichtet zu stellen, ist ein gutes, mit entsprechenden Dämpfungen versehenes Telephon *b* mit einer Einstellvorrichtung *c* angebracht. Der Kasten *a* ist oben durch die schon erwähnte, mit entsprechenden Ausschnitten versehene Ibach-Holzresonanz *d* abgeschlossen. In der Mitte derselben ist ein kreisförmiges Loch *e* angebracht, welches durch ein kleines prismatisches Stäbchen *f* teilweise überbrückt wird. An diesem Stäbchen ist die mechanische Kupplung *g* des Holzresonanzbodens mit der Eisenmembran des Telephons vorgesehen. Durch Betätigung des Einstellgriffes *c* kann die günstigste Membraneinstellung bewirkt werden.

Die Draufsicht auf den Lautsprecher gibt Abb. 526 wieder.

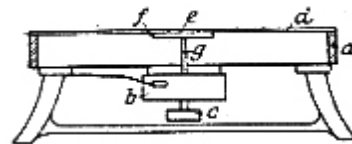


Abb. 525. Teilweiser Schnitt durch den Ibach-Tonspiegel.



Abb. 526. Draufsicht auf den Ibach-Tonspiegel.

Die Lautwirkung des „Tonspiegel“ ist meist eine gute. Schwirrende Nebengeräusche treten kaum auf; selbst Klavier wird, soweit nicht Sendereigentümlichkeiten in Betracht kommen, einwandfrei übertragen. Das Anhören von Musik mit diesem Apparat ist im allgemeinen recht genussreich.

Der Apparat scheint trotz der Holzmembran praktisch kaum hygroskopisch zu sein.